

Einreichung zum Momentum Kongress von Doris Schantl ([schantl.doris@gmail.com](mailto:schantl.doris@gmail.com)), Tanja Riepl ([tanja.riepl@gmx.at](mailto:tanja.riepl@gmx.at)), Bjondina Demi ([a11827775@unet.univie.ac.at](mailto:a11827775@unet.univie.ac.at)) und Jacqueline Hackl ([jacqueline.hackl@univie.ac.at](mailto:jacqueline.hackl@univie.ac.at))

Abstract

### **Über Kollektive Erinnerungsarbeit Einsatzpunkte ergründen - hegemoniale Verhältnisse an Universitäten im Kollektiv analysieren und kritisieren**

Unter Anbetracht der Hegemonie-Debatte bezieht sich der folgende Beitrag auf Antonio Gramscis Verständnis von Macht als Hegemonie und der Hegemonie als und in pädagogischen Verhältnissen. Gramscis Begriff der Hegemonie setzt sich mit Widersprüchen von Machtbeziehungen auseinander. Er sieht Macht nicht nur politisch und ökonomisch, sondern auch sozial. Es herrscht nicht einfach eine bestimmte Klasse, sondern Hegemonie schließt alle Teile einer Gesellschaft ein. Die Machtbeziehungen wirken auch im "common sense" zusammen, welcher eine (verschiebbare) Reproduktion üblicher sozialer Praktiken darstellt und somit Subjektives zu etwas Universellem macht. Diesen "common sense" zu befragen und bearbeiten ist ein Ziel der Kollektiven Erinnerungsarbeit (KEA nach Frigga Haug, uA. 1991), mit welcher der eingereichte Beitrag erarbeitet wurde und wird. Wir haben uns auf diese Weise mit (diskriminierenden oder ausgrenzenden) Erfahrungen an der Universität auseinandergesetzt.

Niggemann (2020, 05\_9) schreibt dazu: „Gesellschaftliche Erfahrungen von Rassismus, Sexismus, Klassismus und weiteren Ausschlüssen werden durch emanzipatorische Verarbeitungen in Fähigkeiten übersetzt, wenn soziale Probleme zu Inhalten von Bildung und so zum Ausgangspunkt für Politik werden. Hegemonie ist dabei selbst ein Begriff zum Umbau des Erkennens und Verstehens von sozialen Zusammenhängen.“

In der Gruppe von Tanja Riepl wurde ursprünglich zum Thema „Rassismus“ geschrieben, es konnte dann allerdings auch die Verwobenheit verschiedener Arten von Gesellschaftsstrukturen und Machtverhältnissen herausgearbeitet werden. Vor allem aber die Subjektkonstruktionen in einer Erinnerungsszene, in der das Othering einer muslimischen Studierenden als "Muslima" thematisiert wird und die Umgangsweisen von Studierenden und vor allem auch der Lehrenden konnten einige Analysearbeit herausfordern. Es zeigten sich Wirkmächtigkeit diskursiver Ordnungen, implizite Stereotype, hegemoniale Reproduktionen und mangelnde „Zivilcourage“.

In der Gruppe von Doris Schantl wurde der Frage nachgegangen: „Als ich im Studium Angst, Scham oder Dummheit verspürt habe“. In der Ausarbeitung wurde auf Strukturen bzw. die Erwartung der Institution fokussiert. Dabei kommt die Formung des Individuum in den Blick, indem die Studierenden zugleich als homogene Gruppe gesehen und eine gesellschaftliche (oder institutionelle) Norm individualisiert wird. Studienvoraussetzungen, die Einfindung in die Rolle eines/r Studierenden, ein Studienwechsel oder Berufstätigkeit werden institutionell kaum berücksichtigt. Dies zeigte der Gruppe eine Verinnerlichung oder Selbstverständlichkeit von hegemonialen Überzeugungen, nicht nur seitens der Autoritäten, sondern auch seitens der Studierenden selbst. Dies inspirierte eine Kritik normativer Vorstellungen und der eigenen Wünsche wie der Wünsche anderer (Autoritäten, Eltern, Gesellschaft, Institution usw.) sowie die Suche nach einem Weg zu selbst-bewussterem Agieren.

In der Gruppe von Bjondina Demi wurde über die Schwierigkeiten mit Identitätsformen im Studium geschrieben. Dabei sind Geschichten entstanden, die von Klassenverhältnissen und damit verwobenen Nationalismen zwischen migrantischen und österreichischen Studierenden, Hierarchisierungen der Studiengänge und die damit verbundenen negativen Erlebnisse, Nicht-

Erfüllung von gesellschaftlicher Erwartungshaltung bezüglich der Entscheidung zwischen Studium oder Arbeit und der gescheiterten Anpassung an die norm-geladene Vorstellung der "perfekten" Studierenden erzählen. Die Erinnerungsszenen erfassten die (unausgesprochene) Erwartungshaltung der Gesellschaft an Studierende und zeigten, inwiefern sich Klassenverhältnisse hegemonial in die Strukturen der Universität, und aufgrund dessen auch in die Identitätsformen und Identitätsbildung innerhalb der KEA-Gruppe und jeder einzelnen Person eingebettet haben.

Die Erkenntnisse der einzelnen KEA-Gruppen werden zum Abschluss vor der Folie der Hegemonieverhältnisse (an der Universität) nochmal einer zusammenführenden Reflexion unterzogen und dem Track zur Diskussion gestellt.

### **Literatur:**

Haug, Frigga (1991): Erstes Kapitel. Erinnerungsarbeit. In: dies. (Hg.): Sexualisierung der Körper. Frauenformen. Hamburg: Argument, 10-40.

Niggemann, Jan (2020): Einbildungsfern. Neutralitätszwang und Präventionsdogma: Zwei aktuelle Strategien gegen (kritische) Politische Bildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 39, 2020. Wien. S. 05\_1-05\_11.